



7. Doppeljoch mit Jochkissen (nur über die Stirn) und Jochriemen, deren Enden befestigt an den Schlitten der „Jochklammern“ (senkrechte Stäbe); links an der Tür ein Doppeljoch allein; der „Zieherhaken“ ist mit der „Jochkettem“ festgemacht; oberhalb der Stuhllehnen je ein „Stirnblatt“. Meßstetten bei Balingen; aufgen. um 1910.



8. Ochsenpaar im „Ganzen Joch“ mit „Filz“ (Jochkissen) und „Zaugel“, Welzheimer Wald

Im Südwesten war gebräuchlich das Kehlholz, das dem Zugvieh ähnlich wie ein Kummet um den Hals gelegt wurde. Im Donautal und in Oberschwaben war (auch beim Rindvieh!, bei den Pferden sowieso) am weitesten verbreitet das Kummet. Name und Sache sind aus dem Slawischen entlehnt; die mundartlichen Wortformen: komme't, komme'rt, komme'lt, kommich, kommigle; in der Gegend von Blaubeuren wurde es auch als G'schirr bezeichnet, womit gemeinschwäbisch das Pferdekummet benannt wird. Die Roß', die Gäul', werden a'(n)g'schirrt, das Rindvieh wurde a(n)gwäade' (s. o.).

Bemerkenswert ist, daß sich die ursprünglich alten Spannarten über viele Jahrhunderte bis zur Wende des letzten Jahrhunderts gehalten haben, und daß der Wandel in der Neuzeit wie auch sonst im landwirtschaftlichen Betrieb sich verhältnismäßig jäh und schnell vollzogen hat, ähnlich wie beim Pflug, beim

Wagen (heute vielfach sogenannte „Gummiwagen“) und den Mähgeräten.

Tempora mutantur et nos mutamur in illis.

¹ Grund-Neumann, Franz. Lehrbuch; Ausg. B 1936 u. ö.; S. 39. ² S. etwa bei R. Muther, Geschichte der Malerei III, S. 182/83. ³ S. O. Kaemmel, Rom u. die Campagna (Velhagen u. Klasing, 1913), S. 144/45, oder bei L. v. Matt: Rom (Panorama-Bücher), S. 61 u. farbige Abb.

⁴ Als E. Fink-Künstlerpostk. (Nr. 467) weit verbreitet; vgl. Ausstellung im K. Kupferstichkabinett, Stgt. (Nov./Dez. 1913). ⁵ E. Werth: Grabstock, Hacke u. Pflug (1954; Ulmer, Ludwbg.). ⁶ S. Reallexikon der Vorgeschichte von Ebert, Bd. 10, Tf. 39. ⁷ u. ⁸ Nach E. Werth, S. 272 (Abb. 163). ⁹ Ausführlicher bei M. Lohß: Beiträge aus dem Landwirtschaftl. Wortschatz in Württbg.; Wörter u. Sachen, Beiheft 2 (1913) S. 78 f.

¹⁰ Behelfsmäßig bezeichnen wir mit e' den (für Nicht-schwaben unaussprechlichen!) Schlußlaut in der Mehrzahlform von Spätzle', Knöpfle'; ausgrue'be' = ausruhen; mit a' den ähnlichen, aber langen Nasallaut in anbinden, schwäb. a'bende' (oder: a[n]bende').

Vor einem neuen Kalender

Schon fällt vom neuen Kalender
Tag um Tag ein andres Blatt,
Bis er spät, zum Jahresende,
Restlos sich entblättert hat.

Und geht nicht zu jeder Stunde
Unser Leben leis dahin,
Daß es sich rüste und wandle
Zwischen Abschied und Beginn?

Paul Häcker